

Zweite
Steirische Konferenz
des Zusammenlebens
in Vielfalt



KONFERENZUNTERLAGE

„Vielfalt braucht Bildung – Bildung braucht Vielfalt“

Mittwoch, 6. Februar 2013
von 9.00 Uhr bis 17.30 Uhr

Audimax der FH JOANNEUM
Eggenberger Allee 11, 8020 Graz



Das Land
Steiermark

Vorwort



Selten gibt es zwei Begriffe, die so eng miteinander verwoben sind wie Integration und Bildung. Denn Bildung ist der Schlüssel dafür, um in einer Gesellschaft seinen Platz zu finden und sich zugehörig zu fühlen. Und nirgendwo anders ist die reale und immer größer werdende Vielfalt in unserer Gesellschaft sichtbarer als in unseren Bildungseinrichtungen. Gerade unser Bildungssystem muss sich diesem Wandel stellen, um weiter seine Aufgaben erfüllen zu können. Daher steht die zweite steirische „Konferenz des Zusammenlebens“ diesmal unter dem Titel „Vielfalt braucht Bildung – Bildung braucht Vielfalt“.

Wie bei der Premiere im Herbst 2011 zum Thema „Integration vor Ort – Vielfalt leben in der Gemeinde“ dient diese Tagung vor allem dem Wissenstransfer und der Vernetzung der vielen Akteurinnen und Akteure im breiten Feld der Bildung. Wir haben wieder international renommierte ExpertInnen gewinnen können, die unserer Einladung nach Graz gefolgt sind.

Die heurige „Konferenz des Zusammenlebens“ findet in Partnerschaft des Integrationsressorts mit dem Bildungsressort statt. Die beiden Ressorts haben auch bereits im vergangenen Herbst mit „Zusammen.Lernen“ einen neuen und österreichweit einzigartigen Prozess gestartet, aus dem zielgerichtete Unterstützung für unsere steirischen Schulen beim Umgang mit der Vielfalt in unserer Gesellschaft resultieren wird.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Teilnahme und wünsche uns allen, dass die heurige „Konferenz des Zusammenlebens“ eine gute Plattform des Austausches und der neuen Erkenntnisse wird. Ich hoffe, die Tagung wird ein weiterer Schritt in Richtung unseres großen Ziels: einer Steiermark, in der die Menschen zusammenhalten!

Herzlichst,

A handwritten signature in black ink that reads "Bettina Vollath". The script is fluid and cursive.

Bettina Vollath
Landesrätin für Finanzen und Integration

Das Konferenzprogramm im Überblick

- 08.30 Uhr: Registrierung
- 09.00 Uhr: Begrüßung und Eröffnung**
Integrationslandesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina **Vollath**
Grußwort: Bildungslandesrätin Mag.^a Elisabeth **Grossmann**
- 09.30 Uhr: Impulsvortrag „Der Vorteil verschieden zu sein“,**
Reinhard **Kahl** (Autor, Journalist und Erziehungswissenschaftler, Hamburg),
anschließend Fragen aus dem Publikum
- 10.45 Uhr: Pause
- 11.00 Uhr: Vorstellen des Marktplatzes der Möglichkeiten**
- 11.20 Uhr: Marktplatz der Möglichkeiten**
Good Practice Beispiele und Initiativen stellen sich vor und gehen mit den TeilnehmerInnen in Austausch über Motivation, Zielsetzungen, Chancen, Herausforderungen und Erfahrungswerte
- 12.30 Uhr: Mittagspause und Imbiss
- 13.30 Uhr: Fit für Vielfalt**
In Diskussion: Ein professioneller Umgang mit Vielfalt – **Moderierte Arbeitsgruppen**
- 15.30 Uhr: Vielfalt in der Bildung als Ressource und Herausforderung**
Keynote: Mag.^a Barbara **Herzog-Punzenberger**
Integrationsforscherin und Bildungsexpertin, Wien
- anschließend **am Podium im Gespräch mit :**
Univ.-Doz. Mag. Dr. Andreas **Schneider** - Vorsitzender des Entwicklungsrates für die PädagogInnenbildung NEU im Auftrag des BMUKK und BMWF
Wissenschaftslandesrätin Mag.^a Kristina **Edlinger-Ploder**
Bildungslandesrätin Mag.^a Elisabeth **Grossmann**
Integrationslandesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina **Vollath**
- 17.00 Uhr Resümee und Ausblick**
- 17.30 Uhr** Landeshauptmann Mag. Franz **Voves lädt zum Empfang**

Tagungsmoderation:

Impulsvortrag

Jedes Kind ist wie eine Primzahl

Über den Vorteil einer Schule, in der alle verschieden sein dürfen

Von Reinhard Kahl

Wie sähe eigentlich ein Fußballspiel aus, wenn es so laufen würde, wie das Lernen und die Schule nach der Meinung der meisten Menschen zu funktionieren hätten, nämlich fehlerlos?

Anstoß an der Mittellinie. A gibt zu B, der weiter zu C und Tor. 1:0. Jetzt Anstoß der anderen Mannschaft. Z flankt zu U und dann schießt W das brave Gegentor. 1:1. Und so weiter. Aber das ist ganz hypothetisch. Denn kein Zuschauer wäre gekommen. Niemand hätte dieses tödlich langweilige Spiel freiwillig mitgemacht. Unter der Voraussetzung der Fehlerlosigkeit würde es gar keinen Fußball geben – und auch sonst nichts.

Tatsächlich laufen beim Fußball elegante Kombinationen selten über mehr als zehn Stationen. Fußball heißt einfach, dass nach ein paar Spielzügen etwas dazwischen kommt. Ein gegnerischer Fuß oder ein eigener Fehler. So entstehen unvorhersehbare Situationen, Probleme. Aber „problems are our friends“ sagt Michael Fullan, der kanadische Erziehungswissenschaftler und Change-Theoretiker. Probleme sind der Rohstoff. Er ist zu kultivieren. Es ist keineswegs so, wie es immer wieder in Sonntagsreden heißt, dass Bildung der Rohstoff in einem rohstoffarmen Land sei. Nein, Bildung ist kein Rohstoff, der zur Weiterverwertung bereit gestellt wird. Bildung bedeutet Kultivierung.

Aber genau dieses Ziel wird verfehlt, wenn die Bereitschaft zum Lernen im Verlauf der Schulzeit rapide abnimmt. Das zeigt eine gerade veröffentlichte Studie des Hirn- und Lernforschers Manfred Spitzer. Die meisten Schulen haben sich immer noch dem direkten Weg der Instruktion und Leistungskontrolle verschrieben. Also ständig aufs Tor schießen. Sie verstärken damit die Drift zum Pseudolernen. Denn das, worum es doch geht, das Wissen, die Welt, das Denken wird zum Mittel für gute Zensuren und höhere Abschlüsse gemacht. Gebildet wird so die Gleichgültigkeit der Schüler. Und auch Lehrer sagen, wir müssen doch den Stoff durchnehmen. Nein, müssen sie nicht. Schon gar nicht müssen sie das Wissen über die interessante und begeisternde Welt zum Stoff klein mahlen. Wie wäre es denn, wenn die Lehrer zum Schuljahresbeginn das Versprechen abgeben könnten das Wort „Stoff“ den Dealern zu überlassen?

Diese Woche war zu lesen, dass in Bayern die Antwort auf den Überdruck in der Lerntonne seit der Schulzeitverkürzung auf G 8 darin bestehen soll, dass im Literatur- und Fremdsprachenunterricht nicht mehr unbedingt ganze Bücher gelesen werden, sondern auch einzelne Kapitel. So wird aus einer vielfältigen Welt gestaltloser Stoff. Ein Mittel zum Überleben der nächsten Prüfung. Leben wird in Überleben zurück verwandelt. Studien zeigen, dass schon nach dem zweiten Schuljahr Kinder dieses taktische Lernen mit dem Lernen überhaupt verwechseln und abwehren. Am Ende der Schulzeit ist dann bei vielen fast alles nur noch egal. Sie haben die Lernbulimie. [Hastig rein und schnell wieder raus. So entsteht Ekel. Vor dem ausgeschiedenen Wissen und vor sich selbst.]

Eine neue Pädagogendebatte unter dem Schlagwort „Individualisierung des Lernens“ antwortet darauf, dass jedes Kind eine eigene Geschichte hat - nein, dass es eine eigene Geschichte ist. Jeder Mensch ist eine Primzahl, teilbar nur durch eins und sich selbst. Gute Schulen bieten deshalb Gemeinschaft. Lernende brauchen dieses Versprechen von Zugehörigkeit, um eigene Wege wagen zu können. Die „Individualisierung des Lernens“ bedeutet also nicht etwa Vereinzelung. Sie ist eine Voraussetzung für die Abenteuer des Zusammenlebens.

Lernen können nur Individuen und Individuen sind verschieden. In der Verschiedenheit einen Vorteil zu sehen, erfordert ein Umdenken, ja auch ein Umfühlen. Wagt man es, wird eine erstaunliche Ernte eingefahren.

Zum Beispiel die Max-Brauer-Schule in Hamburg. Eine Gesamtschule von der ersten Klasse bis zum Abitur. Schon vor Jahren wurden unter dem Namen „Neue Max-Brauer-Schule“ in den Klassen 5 bis 10 die Fächer abgeschafft. Lernbüro, Projekte und Werkstätten traten an die Stelle. Eine andere Choreographie des Lernens. Die Schüler werden Akteure, Lehrer werden Lernbegleiter und Berater. Jetzt wurden die Wirkungen untersucht. Das Ergebnis: Zwei Jahre Vorsprung dieser Schüler gegenüber der Hamburger Vergleichsgruppe. Außerdem: Aus ca. 40 Prozent der Kinder eines Jahrgangs, die nach der Grundschule fürs Gymnasium empfohlen worden waren, sind nun nach der 10. Klasse insgesamt fast 70 Prozent des Jahrgangs geworden, die in die gymnasiale Oberstufe eintreten.

Lernen in der Schule wurde lange als die passive Seite von Belehrung verstanden, nicht als eine eigene konstruktive Leistung von aktiven Individuen, von denen keines so ist wie das andere. Man behandelte Kinder, sobald sie eingeschult wurden, wie Fässer, die zu füllen sind. Und die Fässer 4 sollten möglichst leer sein, frei von jeder biografischen Beeinflussung, am liebsten sogar desinfiziert. Das heimliche Betriebssystem der alten Schule entblößte unfreiwillig vor ein paar Jahren in Hamburg eine Konferenz von Oberstudiendirektoren und gymnasialen Schulräten. Sie sollten ein Votum in der Frage abgeben, ob bereits in der Grundschule mit Englisch begonnen werden solle. Sie plädierten dagegen. Ihre Begründung war aufschlussreich. „Dann fiel es uns anschließend so schwer, alle Schüler auf den gleichen Stand zu bringen.“

„Auf den gleichen Stand bringen.“ – Lernen heißt aber Anknüpfen und Verknüpfen. Die Webmuster sind bei jedem etwas anders – und die Webfehler auch. Lernen, das diesen Namen verdient, vermehrt die Möglichkeiten in der Welt, schafft und kultiviert Verschiedenheit. Es war der Philosoph Immanuel Kant, der sagte: „Der Mensch ist ein krummes Holz“. Wenn man versucht es gerade zu hobeln, wollen wir hinzufügen, bleibt nicht viel übrig.

Remo Largo hat an der Universität Zürich die größte europäische Langzeitstudie zur Entwicklung von Kindern durchgeführt. Sein Resümee: „Jedes Kind ist anders. Alle sind verschieden. Und sie werden im Laufe ihres Lebens immer verschiedener.“ Seine Schlussfolgerung für die Schulen: „Nur die Individualisierung des Lernens wird den Kindern gerecht.“ Er kennt das Gegenargument, dass ein Eingehen auf ihre Vielfalt eine Überforderung der Lehrer sei. Aber in diesem Punkt macht er keinen Kompromiss: „Wer die Vielfalt negiert, weil er glaubt individualisierter Unterricht sei nicht realisierbar, der hat als Pädagoge kapituliert, aber die Vielfalt unter den Kindern nicht aus der Welt geschaffen.“

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entzündet werden wollen.“ Diesen Satz – notiert vor 500 Jahren – möchte man den Schulen übers Portal meißen. Er stammt von dem Schriftsteller, Arzt und Priester Francois Rabelais. Bereits bei Heraklit gibt es diesen Gedanken.

Warum nur ist die Verführung Fässer zu füllen so groß? Lehrer, Schüler und Eltern glauben dann nichts falsch zu machen, auch wenn am Ende dieses Nummer-Sicher-Weges eine miese Bilanz steht. „Alle Überprüfungen des Wissens, das junge Menschen fünf Jahre nach Schulabschluss noch besitzen,“ resümiert der Bremer Hirnforscher und Präsident der Studienstiftung des deutschen Volkes Gerhard Roth, laufen darauf hinaus „dass das Schulsystem einen Wirkungsgrad besitzt, der gegen Null strebt“. [Und das nach all den Bauch- und Kopfschmerzen schon bei den überanstrengten Kleinsten. Oder eben gerade deswegen.]

Individualisierung und Zusammenleben sind keine Alternativen, sondern gewissermaßen das Ying und Yang der Bildung. Es sind Kräfte, die sich gegenseitig bedingen und steigern. Wer die eine Seite schwächt, der mindert auch die andere. Die Begriffe Individuum und Individualisierung müssen allerdings gegen Missverständnisse in Schutz genommen werden. Viele Menschen verbinden mit Individualisierung Bilder von Vereinzelung und Egoismus, all die Alltagsstrategien, die künstlich Besonderheit und Abgrenzungsgewinne verschaffen sollen. Und wenn von der Individualisierung des Lernens die Rede ist, sehen viele das Bild von einsamen Kindern vor dem Bildschirm. Aber gerade das ist nicht gemeint.

Die Anerkennung der Individuen in ihrer Verschiedenheit könnte den Bedarf an Prothesen für Individualisierungsinszenierungen mindern. Tatsächlich verfolgen heute beim Lernen nicht wenige Schülerinnen und Schüler und immer mehr auch die Studierenden ausgetüftelte Kosten-Nutzen-Rechnungen als wären sie die Betriebswirtschaftler ihrer selbst. Sie kalkulieren wie viel Aufwand sich zum Erreichen von Noten oder Credit Points lohnt. Was treibt sie nur dazu, ihr Wissen schon zu kapitalisieren noch bevor sie es erworben haben?

[Einer, der Neues in die Welt gebracht hat und aus seinem Eigensinn nie einen Hehl machte, wurde gefragt, wie er sich denn seine Leistungen, Entdeckungen und Erfindungen erkläre. Seine Antwort: „Weil ich immer das ewige Kind geblieben bin.“ Das war Albert Einstein.]

Beigestellt in gekürzter Form von Reinhard Kahl

Ursprünglich ausgestrahlt in NDR KULTUR, Gedanken zur Zeit, am 5. August 2012

Zur Person

Reinhard Kahl * 1948, Erziehungswissenschaftler, Journalist und Filmemacher; zahlreiche Preise (Grimme, Civis), Gründer des Archivs der Zukunft www.archiv-der-zukunft.de, aus dem das gleichnamige Netzwerk hervorgegangen ist www.adz-netzwerk.de Lebt in Hamburg und dem Hühbeck www.reinhardkahl.de Zuletzt erschienen: „Individualisierung – Das Geheimnis guter Schulen“, DVD und Buch, Beltz Verlag 2011

Impulsvortrag

Schule in vielfältiger werdenden Gesellschaften – eine Einführung

Von Barbara Herzog-Punzenberger

Vielfalt in den Bildungsinstitutionen bedeutet unter anderem Vielfalt der Sprachen, Kulturen und Religionen – um drei der wesentlichen Unterschiede zwischen Menschen zu benennen. Vielfalt und damit Unterschiede bereichern und sind Herausforderung. Wie wir mit Unterschieden umgehen, ist anfangs darin begründet, wie wir zuhause gelernt haben, mit unterschiedlichen Sichtweisen und Praktiken umzugehen. Kindergarten und Schule sind die Orte, wo wir neue Sichtweisen und Praktiken kennenlernen und neue Umgangsformen mit dieser Vielfalt erlernen können. Als Ausgangsbasis muss die Haltung stehen, dass das Sosein des Kindes und der Familie, seine bzw. ihre Sprache, Kultur und Religion Respekt und Anerkennung verdienen. Fremdes ruft Angst und Neugierde hervor. Welches der Gefühle überwiegt, hängt von der eigenen Sicherheit ab. Uns bekannt zu machen mit dem Fremden ist ein Weg, die Angst zu überwinden. Uns mit den konkreten Individuen, Kindern und Eltern vertraut zu machen, bietet die Chance, vereinfachte, wertgeladene Vorstellungen über andere Kulturen und Religionen durch differenzierte Bilder zu ersetzen – die unverwechselbaren Kombinationen von Eigenschaften und Handlungen jedes Individuums zu erkennen. Den oder die Andere verstehen zu wollen, erweitert den eigenen Horizont und ermöglicht das Experiment der Perspektivenübernahme. Wie ist es für den Mitschüler, wie erlebt es die Nachbarin, was fühlt der Vater oder die Mutter in dieser Situation?

Für viele Kinder ist die Herkunft der Eltern vorerst kein wesentlicher Bezugspunkt, auch für die Eltern mag es im Alltag keine große Rolle spielen, wo sie geboren wurden oder aufgewachsen sind. Sie fühlen sich eher durch die Umwelt, die sogenannten „Einheimischen“, mit der oftmaligen Frage nach der Herkunft an einen anderen Ort verwiesen. Manche fühlen dadurch ihre Zugehörigkeit zu dem Land, in dem sie nun leben, in Frage gestellt, die Kinder und Jugendlichen fühlen sich dadurch irritiert. Natürlich sind sie auch Österreicher/innen! Besonders jene, die hier geboren und aufgewachsen sind, beschreiben es als einen Akt des „Fremd-gemacht-Werdens“. Für manche sind die Netzwerke unter Angehörigen ihrer Herkunftsgruppe wesentliche emotionale Stützen. Es wird für sie dadurch leichter, Zugang zu Wohnraum, Arbeitsplätzen, Kinderbetreuungsplätzen, Lernhilfe, Freizeitmöglichkeiten zu finden. Manchmal ist es einfach auch notwendig, unfaires oder respektloses Verhalten, mit dem man ohne ersichtlichen Grund konfrontiert worden ist, gemeinsam zu verarbeiten. Menschen brauchen Interpretationsangebote, um erlebte Benachteiligung nicht (nur) als eigene Schwäche, Fehlverhalten oder Schuld interpretieren zu können. Für manche sind Verwandte und Freunde aus der Herkunftsgruppe gut funktionierende Stützen gegen Vereinsamung, gerade im Alter. Wie in der alteingesessenen Bevölkerung gibt es auch innerhalb der verschiedenen Herkunftsgruppen eine Vielfalt an möglichen Kombinationen von Einstellungen, Haltungen, Vorlieben – und diese verändern sich auch über die Zeit. Wichtig sind persönliche Begegnungen, wichtig sind aber auch Strukturen, die den Rahmen für individuelle Wahlmöglichkeiten bieten.

Wie sind die Institutionen beschaffen, wie wird in der Öffentlichkeit über diese oder jene Gruppe oder Kategorie von Menschen gesprochen? Die Strukturen der Institutionen und Diskurse sind von den gesellschaftlichen Machtverhältnissen geprägt. Sie sind voller Wertungen, welche Handlungen

und welche Entscheidungen legitim sind. Sie beeinflussen auch, welche Stereotype oder Feindseligkeiten so legitim sind, dass sie ausgesprochen, niedergeschrieben oder sogar in der politischen Diskussion Verwendung finden können. Gruppen, die mehr Macht und Einfluss haben, können die Strukturen und Diskurse leichter zu ihren Gunsten beeinflussen als Gruppen, die weniger einflussreich sind. Manche Gruppen haben keine Stimme in der Öffentlichkeit oder ihre Stimme wird kaum gehört, weil sie in den Medien wenig Gehör finden. Dies ist besonders bei jenen der Fall, die keine Staatsbürgerschaft besitzen und daher im politischen Prozess als nicht relevant erachtet werden oder aber bei jenen, die zu wenige sind. Es ist aber auch bei denen der Fall, die Schwierigkeiten haben, sich zu artikulieren und sich den herrschenden Strukturen hilflos ausgeliefert fühlen.

Bedeutend wirkmächtiger als Kultur, Sprache und Religion ist der sozioökonomische Hintergrund, die Schicht aus der wir kommen. Sie beeinflusst oftmals wesentlich stärker den Erfolg als alle anderen Unterschiede und bestimmt darüber, wie anstrengend und aufwendig es ist, in dieser Gesellschaft erfolgreich zu sein. Dabei geht es nicht darum, dass es unmöglich ist, erfolgreich zu sein sondern wie viele Hindernisse überwunden werden müssen, um am selben Platz zu landen. Unterschiede der Schicht, der Sprache, der Kultur und Religion vermengen sich und ergeben in einer bestimmten Gesellschaft zu einem Zeitpunkt ein bestimmtes Muster. Zu diesem Muster gehört auch das Geschlecht, das in unterschiedliche Richtungen wirkt. Dieses Muster, das vom Prestige der jeweiligen Sprachen, Kulturen und Religionen mitbestimmt wird, findet auch in der Schule seinen Ausdruck.

Die bloße Anwesenheit unterschiedlicher Kinder reicht also nicht aus, um Schulen zu Orten der interkulturellen Begegnung werden zu lassen, wo die Kinder die unter Umständen bereits existierenden Vorurteile verlernen können. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es mindestens vier Voraussetzungen: gruppenüberschreitende Freundschaften, gemeinsame Ziele der Kinder im Schulkontext, den gleichen Status aller anwesenden Kinder, sowie Autoritäten, die mit allen Kindern und Eltern in respektvoller Weise umgehen. Wie kann der gleiche Status der anwesenden Kinder hergestellt bzw. verdeutlicht werden? Neben dem respektvollen Umgang müssen dazu die strukturellen Ungleichheiten berücksichtigt werden. Das unterschiedliche Prestige von Sprachen und die Ressource einer anderen Erstsprache als der Unterrichtssprache Deutsch müssen *zur Sprache gebracht* werden. Sprachentausch, zweisprachiger Unterricht, Schüleraustausch sollte an die Ressourcen der vorhandenen SchülerInnen und größten Einwanderungsgruppen anknüpfen. Jede Lehrkraft ist Sprachvermittlerin in der Bildungssprache Deutsch und braucht das nötige Wissen für diese Aufgabe.

Der gleiche Status der SchülerInnen kann sich in der gemeinsamen Gestaltung des Raums und der Zeit, in der gemeinsamen Entwicklung von Routinen und Ritualen, die auf Herkunft und Bedürfnisse eingehen, manifestieren. All das bedeutet nicht, dass es um Scheinharmonie geht sondern um Demokratielernen. Darunter versteht man, dass es unterschiedliche Interessen gibt, die verhandelbar gemacht werden, immer mit Blick auf das gemeinsame Ziel der Schule. Die Gestaltung des Aushandlungsprozesses ist ein Teil davon, der in Schulen entwickelt werden muss. Ein Ziel ist, dass die unterschiedlichen Interessen artikulierbar werden und Konflikte dadurch anstatt zu eskalieren lösbar. Die Dimensionen des Respekts, der Anerkennung, der Fairness und des Wohlfühlens, nicht zuletzt das Erlernen von solidarischem Handeln und sozialer Kompetenz sind allerdings nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite der Schule sind Kompetenzerwerb, Kreativität, Leistung, Abschlüsse. In der Schule geht es um die Steigerung der Ausdrucksfähigkeit, der Differenziertheit, der Kontrolle, der Rationalität, des Verstehens, es geht um Wissen und Bildung, um fachliche und überfachliche Kompetenzen. Für die Jugendlichen geht es schließlich auch darum, am Arbeitsmarkt einen guten Platz zu erlangen, indem sie über die entsprechenden Kompetenzen, Zeugnisse und Abschlüsse verfügen.

Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, dass alle SchülerInnen ihre Potenziale so weit wie möglich entwickeln können.

An englischen Schulen, die trotz schwieriger Ausgangsbedingungen den Kompetenzerwerb ihrer mehrsprachigen und sozial benachteiligten SchülerInnenschaft auf hohem Niveau über längere Zeit sicherstellen konnten, wurden folgende übereinstimmende Merkmale festgestellt: Sie verstehen sich als „Lerngemeinschaft“ mit hohen Zielen und Werten, von denen sie überzeugt sind. Sie orientieren sich am individuellen Fortschritt jedes Einzelnen sowohl in den erreichten Kompetenzen als auch im Wohlbefinden. Sie verwenden regelmäßig standardisierte Tests als diagnostische Instrumente, um mit den SchülerInnen gemeinsam Lernfortschritte dokumentieren und beobachten zu können. Der Unterricht hat eine hohe Qualität, in dem sie den SchülerInnen vielfältige Möglichkeiten zum Lernen zur Verfügung stellen, verbunden mit Ermutigung und Unterstützung für jede Schülerin und jeden Schüler. Sie stellen die SchülerInnen an erste Stelle, investieren in ihr Personal und arbeiten mit den Eltern und der Nachbarschaft zusammen. LehrerInnen sind keine EinzelkämpferInnen sondern arbeiten in Teams und sind offen, ihre Professionalität weiterzuentwickeln. Sie haben eine hervorragende Führung, die sich auch in einer gut verteilten Führungsstruktur abzeichnet. Ihre Erfolge sind Ergebnis einer hochreflexiven, sorgfältig geplanten und implementierten Strategie. Sie erreichen einen hohen Grad an interner Konsistenz.

Sie zeigen also, dass Ausgangsbedingungen, die viele Herausforderungen enthalten, nicht notwendigerweise hohe Leistungen und Erfolg verhindern müssen. Sie zeigen auch, dass die LehrerInnen und Schulleitungen der Schlüssel zum Erfolg sind. Sie brauchen Unterstützung, um einen hohen Grad an Professionalität zu erreichen und wir alle sollten diesen LehrerInnen und Schulen hohe Wertschätzung zollen. Das ist unsere Verantwortung – die Verantwortung der Politik, der Schulverwaltung, der LehrerInnen, der Eltern aber auch der Medien und der Gesellschaft insgesamt.

Zur Person

Barbara Herzog-Punzenberger, Mag.^a der Kultur- und Sozialanthropologie, Postgr. Dipl. Politikwissenschaft am Institut für Höhere Studien Wien

Migrationsforscherin mit Schwerpunkt Bildung und Ländervergleich. Leiterin des Österreichernteils der international vergleichenden Studie TIES zur zweiten Generation in Europa an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Derzeit Forschungsprogrammleitung „Mehrsprachigkeit-Interkulturalität-Mobilität“ am Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens. 2002/03 Gastwissenschaftlerin an der University of Calgary, Kanada. Mitglied des europäischen Exzellenznetzwerks Migrationsforschung IMISCOE.

Marktplatz der Möglichkeiten

Vielfalt in der Praxis: Konzepte und Erfahrungsberichte im Diskurs

STAND 1:

Elementare Bildung – vielfältig gedacht

Projekt/Initiative: Modellino Kinderkrippe, Graz

Vorgestellt durch: Karin Reinprecht

Kurzbeschreibung:

Im Modellino haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, in der Begleitung und Betreuung von Kindern eine entspannte, angenehme Atmosphäre für Beziehung, Spiel und Entwicklung zu schaffen.

Kinder, Eltern und Teammitglieder sollen sich im Modellino wohl und als individuelle Persönlichkeiten angenommen fühlen – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft. Wir stehen für eine Pädagogik der Vielfalt, lassen unterschiedlichste Ansätze und Konzepte in unsere Arbeit einfließen und sind offen für Veränderung und Entwicklung. Die Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit beziehen wir aus reformpädagogischen Konzepten (Montessori, Pikler...), geschlechtssensibler Pädagogik und neuesten Forschungsergebnissen.

Projekt/Initiative: Bildungskindergarten fun&care, Wien

Vorgestellt durch: Sandra Haas

Kurzbeschreibung:

„fun&care“ wurde 1999 als erster geschlechtssensibler Kindergarten Wiens auf Initiative der damaligen Frauenstadträtin Mag.^a Renate Brauner ins Leben gerufen. Seit 2003 wird der Kindergarten als Privatkindergarten mit dem Schwerpunkt der geschlechtssensiblen Pädagogik geführt. Es ist uns wichtig, das Kind mit allen seinen/ihren unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten und Begabungen wahrzunehmen und abseits von Geschlechterzugehörigkeiten in der Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

STAND 2:

Sprachkompetenz als Ressource und Entwicklungspotential (Steiermark & Vorarlberg)

Projekt/Initiative: Sprachliche Frühförderung / SprachberaterInnen Land Steiermark

Vorgestellt durch: Mag.^a Cristina-Alina Grundner

Kurzbeschreibung:

Da die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung als optimaler Ort der frühen sprachlichen Förderung gilt, steht im Zentrum des steirischen Modells der Sprachberatung die Unterstützung des Systems der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung. Dazu zählen ganz zentral die Kinder mit sprachlichem Unterstützungsbedarf, aber auch die Stärkung der PädagogInnen in ihrem umfassenden Bildungsauftrag, die Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung zu begleiten, sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Projekt/Initiative: Netzwerk mehr Sprache – Vorarlberg

Vorgestellt durch: Andreas Holzknicht, MSc

Kurzbeschreibung:

Mit den Sprachfördernetzwerken hat das Land Vorarlberg und „okay.zusammenleben“ (Fachstelle für Zuwanderung und Integration) einen sehr bewussten und wirkungsvollen Weg beschritten. Gemeinden werden zum Bildungsraum. Fünf Gemeinden haben solche Sprachfördernetzwerke aufgebaut. Die Marktgemeinde Nenzing war mit dem Projekt „SPRACHFREUDE – Nenzing spricht mehr“ in der Vorreiterrolle, welches Österreich weit beachtet wird. Unterstützung der Sprachentwicklung für alle Kinder von 0 bis 10 Jahren steht im Mittelpunkt des Projekts. Die Kooperation mit den Eltern und deren Unterstützung ist in diesen Projekten das Hauptanliegen. Ein eigens entwickelter Elternratgeber leistet hier sehr gute Dienste.

STAND 3:**Sprachenvielfalt in der Steiermark (Steiermark)**

Projekt/Initiative: Sprachenlandschaft Deluxe

Vorgestellt durch: Dr.ⁱⁿ Barbara Schrammel-Leber

Kurzbeschreibung:

Sprachliche Vielfalt ist eine große Bereicherung, sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft! Dabei geht es nicht nur um wirtschaftliche Interessen im Zuge der Globalisierung, sondern auch um die Horizonterweiterung und die kulturelle Bereicherung, die die gelebte Mehrsprachigkeit bietet. Die Wertschätzung der Sprachenvielfalt ist daher ein wichtiges Thema in Diversity-Strategien und bei Maßnahmen der Integrationspolitik.

Der Forschungsbereich Plurilingualismus von „treffpunkt sprachen“ der Karl-Franzens-Universität Graz untersucht Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit in Österreich auf wissenschaftlicher Basis. Ergebnisse dieser Forschungen flossen in Kooperation mit „Akademie Graz“ in eine Ausstellung im Stadtmuseum Graz (Herbst 2011), in die Wanderausstellung „Sprachenlandschaft Deluxe“ für Schulen und in einen Kurzfilm zur Mehrsprachigkeit ein.

STAND 4:**Umgang mit Vielfalt an steirischen Pflichtschulen (Steiermark)****Projekt/Initiative:** Zusammen.lernen**Vorgestellt durch:** Mag.^a Regina De Grancy**Kurzbeschreibung:**

Im Projekt zusammen.lernen, als ressortübergreifendes Kooperationsprojekt zwischen dem Bildungsressort (Landesrätin Mag.^a Elisabeth Grossmann) und dem Integrationsressort (Landesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath), erhalten steirische Pflichtschulen Begleitung und Beratung um die notwendigen Veränderungen gut zu meistern.

Im Rahmen des Projektes „zusammen.lernen – Umgang mit Vielfalt an steirischen Schulen“ geht es darum, aufbauend auf den Grundsätzen, Haltungen und strategischen Zielsetzungen der „Charta des Zusammenlebens“, auch das System Schule dahingehend weiterzuentwickeln, dass es Herausforderungen gerecht wird, die aus der gesellschaftlichen Heterogenität entstehen, und Chancengleichheit und gerechte Teilhabe aller im System ermöglicht.

STAND 5:**Anerkennung von im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen und Qualifikationen (Steiermark, Bundesebene)****Projekt/Initiative:** Anerkannt!**Vorgestellt durch:** Mag.^a Edith Zitz und Mag.^a Mioara Giralasu**Kurzbeschreibung:**

Projekt zur leichteren Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen
Ein Projekt der Integrationspartnerschaft Steiermark – Land Steiermark, AMS, Wirtschaftskammer
Was will „Anerkannt!“?

- Bestehende Vielfalt ANERKENNEN: gesellschaftspolitisch und formell
- In der Steiermark durch gezielte Vernetzungs-, Monitoring-, Informations-, und Bildungsmaßnahmen zur erleichterten Anerkennung von Berufsqualifikationen aus dem Ausland beitragen
- Entlastung der beteiligten Institutionen/AkteurInnen/Einrichtungen
- Effekt für MigrantInnen und für ÖsterreicherInnen

Projekt/Initiative: AST – Anlaufstelle für Personen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen – Zebra interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum

Vorgestellt durch: DSA Emina Kofrc, MA

Kurzbeschreibung:

In Österreich gibt es keine einheitlichen Regelungen zur formalen Anerkennung von aus dem Ausland mitgebrachten Ausbildungs- und Berufsqualifikationen. Die Thematik gestaltet sich daher als sehr komplex und für Betroffene schwer nachvollziehbar.

Die AST wurde im Jänner 2013 im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz eingerichtet und bietet mehrsprachige umfassende Information und Beratung in Anerkennungsfragen für Personen, die (Berufs-) Qualifikationen im Ausland erworben haben. Betroffene werden durch das Anerkennungsverfahren begleitet und bei den einzelnen Schritten unterstützt. Die Beratung wird kostenlos angeboten.

STAND 6:

Übergänge gestalten – Chancen am Arbeitsmarkt ermöglichen! (Steiermark)

Projekt/Initiative: Produktionsschulen Steiermark

Vorgestellt durch: DSAⁱⁿ Helene Grasser, MA

Kurzbeschreibung:

Das Erfolgsmodell „Produktionsschule – Lernen durch Tun“ ist eine Maßnahme, in welcher Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 25 Jahren für eine berufliche Qualifizierung und/oder Integration vorbereitet werden.

Die Zielgruppe im Konkreten sind Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, Sprachdefiziten, Schul- oder Ausbildungsabbrüchen, sozial Benachteiligte, Jugendliche und junge Erwachsene mit sozialen Anpassungsschwierigkeiten in Entwicklungskrisen und einem Mangel an Selbstwert. Die TeilnehmerInnen nutzen bei einer maximalen Maßnahmenzeit von zwölf Monaten die individuell gestalteten Bildungs- und Qualifizierungsangebote auf freiwilliger Basis und mit flexiblem Ein- bzw. Ausstieg.

So ist festzuhalten, dass die Produktionsschulen in der Steiermark einerseits als Maßnahme im Übertritt von der Schule in den Beruf gesehen werden können, jedoch vor allem als Maßnahme für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene um einen Eintritt in Ausbildung oder Arbeit vorzubereiten.

In der Steiermark gibt es vier Produktionsschulen, die von „Jugend am Werk“ und FAB (Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung) durchgeführt werden.

STAND 7:**Basisbildung: Zugang zu Bildung niederschwellig gestalten! (Steiermark)****Projekt/Initiative:** Externe Hauptschule ISOP**Vorgestellt durch:** Mag. Franz Horvath**Kurzbeschreibung:**

Das Projekt bietet in- und ausländischen Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, im zweiten Bildungsweg einen positiven Pflichtschulabschluss zu erlangen und dadurch Zukunftsperspektiven im Sinne von LLL (Lifelong Learning) herzustellen.

Ein engagiertes LehrerInnenteam begleitet die vielfältigen Lernenden, die allesamt von erschwerten, benachteiligenden Positionen ins Bildungsleben starten. Wir verfolgen einen kompetenzorientierten Ansatz, wonach Wertschätzung und Nutzung der vielen mitgebrachten Ressourcen unserer TeilnehmerInnen den Ausgangspunkt unserer Arbeit darstellen. Vielfalt und Verschiedenheit werden als Bereicherung und Bestärkung geschätzt, Inhalte derart vermittelt, dass Menschen in all ihrer Vielfalt – z.B. hinsichtlich Alter, Geschlecht oder Herkunft – angesprochen werden. „Soziales Lernen“ zieht sich als roter Faden durch das gesamte Unterrichtsgeschehen und bildet überdies das Herzstück des modularen Stundenplans.

Projekt/Initiative: ISOP Projekt FLieG - FAMILIEN LERNEN in Graz**Vorgestellt durch:** Mag.^a Gabriele Wiesinger**Kurzbeschreibung:**

FLieG ist ein Basisbildungsprojekt für lernungsgewohnte und bildungsbenachteiligte Frauen und Eltern (und deren Kinder) mit geringer formaler Bildung und/oder negativen Schulerfahrungen, die die Kulturtechniken in dem von der Gesellschaft geforderten Ausmaß nicht anwenden können und daher wieder ins Lernen einsteigen wollen, mit dem Ziel der Integration bildungsferner und (sozial) benachteiligter Frauen und Familien in den Lern- und Bildungsprozess: Das familiäre Verhältnis und die emotionale Einstellung zu Lern- und Bildungsprozessen und zur Schriftsprachlichkeit sollen gefördert und im Idealfall über mehrere Generationen fortgeführt werden

STAND 8:**Barrierefreie Erwachsenenbildung – damit lebensbegleitendes Lernen für alle gelingt (Steiermark)****Projekt/Initiative:** Bildungsnetzwerk Steiermark

Projekt „Entwicklungsprozesse in den Bildungseinrichtungen“

Vorgestellt durch: Claudia Zülsdorff**Kurzbeschreibung:**

Gleichberechtigte Bildungschancen sind der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben und bil-

den die Basis für die Teilhabe an der Gesellschaft. Ein barrierefreier Zugang zur Erwachsenenbildung ist eine Voraussetzung um lebensbegleitendes Lernen für ALLE zu realisieren.

Die Landschaft der Erwachsenenbildung ist durch ein breites Spektrum an Angeboten und Anbietern gekennzeichnet. Ein umfassend barrierefreier Zugang zu diesen Bildungsangeboten ist jedoch erst in Ansätzen gegeben.

Die Schwerpunkte im Projekt: Aufbau von Expertise, initiieren und begleiten von Entwicklungsprozessen in den Bildungseinrichtungen und bedarfsorientierte Angebotserstellung sind wichtige Meilensteine auf dem Weg zu einer barrierefreien Erwachsenenbildung.

Projekt/Initiative: Das Bildungshaus Retzhof

Vorgestellt durch: HR Mag. Dr. Joachim Gruber

Kurzbeschreibung:

Das Bildungshaus des Landes Steiermark, Schloss Retzhof, hat sich in den zurückliegenden drei Jahren in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung im deutschsprachigen Raum als eine Pionier- und Vorzeigeeinrichtung für umfassend barrierefreie und inklusive Bildungsarbeit etabliert. Gemäß dem Motto und Anspruch des Hauses, in der täglichen Bildungsarbeit möglichst niemanden zurücklassen zu müssen, hat der Retzhof durch Innovationen in der Programmgestaltung und in der Infrastruktur Akzente und Maßstäbe gesetzt, die beispielhaft für andere Bildungsorganisationen wirken sollen und von diesen ohne großen finanziellen oder personellen Aufwand verwirklicht werden können.

Die Arbeitsgruppen der Konferenz

In Diskussion: Ein professioneller Umgang mit Vielfalt – Moderierte Arbeitsgruppen

Acht Arbeitsgruppen laden ein, sich zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten aktiv in die Diskussion einzubringen und anhand von einleitenden Fragestellungen miteinander in Austausch über individuelle Erfahrungswerte, Sichtweisen und neue Denkansätze zu gehen.

Arbeitsgruppe 1 **Bildungsstudien und gesellschaftliche Vielfalt**

Leiterin der Arbeitsgruppe: **Mag.^a Barbara Herzog-Punzenberger**, Mag.^a der Kultur- und Sozialanthropologie, Postgr. Dipl. Politikwissenschaft am Institut für Höhere Studien Wien

Was können wir von den Vergleichsstudien lernen, wo liegen die wahren Probleme? Wie kann und soll Bildungserfolg gemessen werden? Welche Maßnahmen eignen sich, damit Österreich unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Vielfalt bessere Ergebnisse erzielt? Wie können wir in unserem Alltag Handlungsalternativen verwirklichen?

Arbeitsgruppe 2 **Chancen(un)gleichheit und Bildung**

Leiter der Arbeitsgruppe: **Dr. Martin Gössl**, Fachkoordinator für Gleichbehandlung und Vielfalt der Fachhochschule Joanneum

Bildung als Motor für Gleichstellung – Was heißt „gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft?“ Bildung für alle – wer ist das: „alle“? – Für wen bieten wir Bildung an? Was bedeutet „gleiche bzw. bessere Chancen im Bildungsbereich“? Chancen für wen? Für wen konzipieren wir unsere Angebote?

Arbeitsgruppe 3 **Gemeinde wird zum Bildungsraum der Vielfalt**

Leiter der Arbeitsgruppe: **MSc. Andreas Holznecht**, OBHUT-Beratungsservice, Unternehmensberatung; Bregenz und Graz; Sozialpädagoge, Sozialmanager, Dialogprozessbegleiter

Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen – wie bei „Netzwerk mehr Sprache“ für alle Kinder von 0 bis 10 Jahren – was heißt das in Bezug auf Muttersprache, Mehrsprachigkeit und Deutsch als Bildungssprache? Was heißt das in Bezug auf die Kooperation mit Eltern und den Bereich der frühen Elternbildung? „Netzwerk mehr Sprache“ macht die Gemeinde zum Bildungsraum – welche Ressourcen werden dadurch frei?

Arbeitsgruppe 4 **Schule – Eigenverantwortung versus Systemverantwortung**

Leiterin der Arbeitsgruppe: **Mag.^a Regina Senarclens de Grancy**, selbständige systemische Unternehmens- und Organisationsberaterin

Wie sollen wir mit den Veränderungen im Schulbereich (wie zB Sprachenvielfalt und unterschiedlicher Bildungsstatus der Kinder) umgehen? Wie sehe ich die Eigenverantwortung in meinem Wirkungsbereich, wenn es um die Themen „Vielfalt und Bildung“ geht? Wie soll die Eigenverantwortung aller Beteiligten in Verbindung mit dem Bildungssystem positive Auswirkungen im Sinne „bessere Chancen“ entfalten?

Arbeitsgruppe 5 **Vielfalt und Sprache**

Leiterin der Arbeitsgruppe: **Katharina Lanzmaier-Ugri**, Lehrende und Bildungsmanagerin an der PHSt, Pädag. Mitarbeiterin beim LSR Stmk., Erwachsenenbildnerin

Vielfalt als Ressource – Wie kann diese besser erkannt, wahrgenommen, verankert und genutzt werden? Welche Potenziale gibt es im eigenen Bereich? Welche Bedeutung hat Sprache in meinem Tätigkeitsfeld? Wie soll die Sprachenvielfalt stärker in unserem Bildungssystem genutzt werden?

Arbeitsgruppe 6 **Methoden für einen professionellen Umgang mit Vielfalt**

Leiterinnen der Arbeitsgruppe: **Mag.^a Rosemarie Ortner**, wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut für Pädagogische Professionalisierung an der KFU Graz
Mag.^a Julia Seyss-Inquart, Universitätsassistentin und Stv. Leiterin des Instituts für Pädagogische Professionalisierung an der KFU Graz

Wie wird mit Vielfalt im eigenen Arbeitsbereich umgegangen? An welchen Stellen braucht es welche Unterstützung und wie ist diese zugänglich? Welche Rolle spielt Vielfalt in meinem Verständnis unseres jeweiligen Bildungsauftrags? Wie steht dieser in Zusammenhang mit meiner Wahrnehmung der gesellschaftlichen Vielfalt? Was braucht es für einen professionellen Umgang mit Vielfalt? Was sind die Herausforderungen im Alltag? Welche Erfahrungen teilen wir? Wie ist mein Umgang damit?

Arbeitsgruppe 7 **Öffnung der Bildungsangebote: Inklusion und Barrierefreiheit in der Erwachsenenbildung / Weiterbildung**

Leiter der Arbeitsgruppe: **HR Mag. Dr. Joachim Gruber**, Direktor des Bildungshauses des Landes Steiermark, Schloss Retzhof

Wie können wir Bildungsangebote inklusiv und barrierefrei gestalten? Welche Herausforderungen sind zu überwinden? Welche Ressourcen unterstützen uns bei diesem Prozess? Was soll in meinem eigenen Wirkungsbereich bzw. am Regelsystem der Bildung gemacht werden, damit eine stärkere Teilhabe mit Bezug auf unterschiedlichen Bedürfnisse und Barrierefreiheit möglich wird?

Arbeitsgruppe 8 **Bildungsauftrag: Frühe Sprachförderung**

Leiterin der Arbeitsgruppe: **Mag.^a Cristina Grundner**, A6 Referat Kinderbildung und -betreuung, Koordinatorin der „Frühen Sprachförderung“

Wie sollen im Kindergarten optimale Voraussetzungen für den Schuleintritt geschaffen werden? Kann der Kindergarten Defizite aus dem Elternhaus ausgleichen? Wie soll es gelingen, aus demotivierten bzw. nur mehr eingeschränkt neugierigen Kindern, wissbegierige junge Erwachsene werden zu lassen? Wann und wo gibt es wichtige „Knackpunkte“? Welche Alternativen kennen wir?

Mitwirkende Personen am Marktplatz der Möglichkeiten und LeiterInnen der Arbeitsgruppen:

Mag.^a Mioara Girlasu

Projektmitarbeiterin beim Verein Inspire seit 2012, Projekt „Anerkannt!“, der Tätigkeitsbereich im Projekt „Anerkannt!“ umfasst Konzeption, Planung und Durchführung von Bildungsangeboten, Ausbildung und Tätigkeiten: Studium der Anglistik/Romanistik, Coaching Ausbildung

Mag. Dr. phil. Martin J. Gössl

Fachkoordinator für Gleichbehandlung und Vielfalt der Fachhochschule JOANNEUM – University of Applied Sciences, Sozial- und Kulturanthropologe mit entsprechender Fokussierung auf Queer- und Diversity Studies, Internationale Vortrags- und Forschungstätigkeit mit Schwerpunkt New York

DSAⁱⁿ Helene Grasser, MA

Leitung Dienstleistungsmanagement Ausbildung – Arbeit Beschäftigung Jugend am Werk Steiermark GmbH, Ausbildung und Tätigkeiten: diplomierte Sozialarbeiterin, Supervisorin, Masterstudium Soziale Arbeit – Sozialmanagement, seit 1987 in unterschiedlichen Feldern und Unternehmen der Sozialwirtschaft tätig; seit 2010 bei Jugend am Werk Steiermark verantwortlich für Dienstleistungen für unterschiedliche Zielgruppen im Bereich Ausbildung und Arbeit

Mag. Dr. Joachim Gruber

Direktor des Bildungshauses des Landes Steiermark, Schloss Retzhof. Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung, sowie der Soziologie an der KFU Graz. Lektor an der Universität Graz und in Masterlehrgängen zum Thema Allgemeines Management und Qualitätsmanagement in Bildungsorganisationen

Mag.^a Cristina Grundner

A6 Referat Kinderbildung und -betreuung, Koordinatorin der „Frühen Sprachförderung“ Ausbildung und Tätigkeiten: Kindergartenpädagogin und Grundschullehrerin, Studium der Soziologie, diplomierte Pädagogin für Begabungsförderung und Potenzialentwicklung, Montessoripädagogin. Seit 2008 im Referat Kinderbildung und -betreuung als Sprachberaterin bzw. Koordinatorin der „Frühen Sprachförderung“ tätig, der Tätigkeitsbereich umfasst Qualitätssicherung und -entwicklung im Rahmen der frühen Sprachförderung für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen

Sandra Haas

Kindergartenleiterin Bildungskindergarten „fun&care“, 1.geschlechtssensibler Kindergarten Wiens Ausbildung zur Kindergartenpädagogin an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik

Andreas Holzknecht, MSc.

OBHUT-Beratungsservice, Unternehmensberatung; Bregenz und Graz; Sozialpädagoge, Sozialmanager, Dialogprozessbegleiter

Mag. Franz Horvath

Lehramtsstudium Biologie, Physik und Chemie, Ausbildung in systemischer Familienberatung, Gruppenleitung im Projekt „Externe Hauptschule ISOP“, Unterrichtstätigkeit, soziale Betreuung, AHS-Lehrtätigkeit, Lehrtätigkeit in Erwachsenenbildungseinrichtungen, seit 2008 in der Externen Hauptschule ISOP, Unterrichtstätigkeit Mathematik, Biologie, Geografie, Musikerziehung, Soziales Lernen, Gruppenleitung und sozialpädagogische Begleitung, Equality-Projektbeauftragter

DSA Emina Kofrc MA

Fachliche Leiterin, Beraterin, Ausbildung und Tätigkeiten: Studium „Soziale Arbeit (Master für SOZAK-Abs.)“ an der FH Joanneum in Graz; Studium der Sozialarbeit und Sozialpolitik an der Universität für Politikwissenschaften in Belgrad; Ausbildung Kompetenzmanagement nach CH-Q, Seit 1997 bei ZEBRA in verschiedenen Bereichen tätig, der Tätigkeitsbereich bei AST - Anlaufstelle für Personen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen umfasst die Beratungskoordination/Leitung.

Dipl. Päd.ⁱⁿ Katharina Lanzmaier-Ugri

Lehrende und Bildungsmanagerin an der PHSt, Pädagogische Mitarbeiterin am LSR Stmk., Erwachsenenbildnerin, Ausbildung und Tätigkeiten: Pädagogische Akademie; Lebens- und Sozialberatung, Schwerpunkte: Diversität – Mehrsprachigkeit – Migration – Interkulturelle Pädagogik

Mag.^a Rosemarie Ortner

Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut für Pädagogische Professionalisierung an der KFU Graz, Ausbildung und Tätigkeiten: Studium der Pädagogik und der selbstgewählte Fächerkombination Gender Studies (Universität Wien, FU Berlin) und Deutsch als Fremd-/Zweitsprache; War von 2006-2010 Auslandslektorin des ÖAD am Institut für Germanistik an der Eötvös Lorand Universität Budapest, von 2010-2012, Projektkoordinatorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sparkling Science Projekt „Facing the Differences“, Arbeitsschwerpunkte: Erziehungswissenschaftliche Gendertheorien; Partizipative Forschungsmethoden in der PädagogInnenbildung; Pädagogische Privilegierungsprozesse im Handlungsfeld DaF & DaZ

Karin Reinprecht

Leiterin der Kinderkrippe Modellino, Ausbildung und Tätigkeiten: Kindergartenpädagogin mit Montessori Ausbildung und verschiedensten Weiterbildungen im Bereich der Reformpädagogik (Pikler, Wilds...) und der geschlechtssensiblen Pädagogik, Jahrelange Tätigkeit im Interkulturellen Kindergarten Graz, seit 2003 (Eröffnung) in der Kinderkrippe Modellino tätig, Die Hauptaufgaben, nach vielen Jahren praktischer Arbeit bei den Kindern, liegen nun großteils in der (Weiter-) Entwicklung der Konzeption, der Elternarbeit und der Teamführung.

Dr.ⁱⁿ Barbara Schrammel-Leber

Mitarbeiterin bei treffpunkt sprachen / Plurilingualismus der Karl-Franzens Universität Graz Studium der Sprachwissenschaft und Pädagogik in Graz und Manchester, Seit über 10 Jahren Mitarbeiterin Projekten zur Sprache und Kultur der Roma; Konzeption und Durchführung von Vermittlungsprojekten zu Mehrsprachigkeit

Mag.^a Regina Senarclens de Grancy

Als selbständige systemische Unternehmens- und Organisationsberaterin in Österreich und dem europäischen Ausland tätig; Schwerpunkte der Beratungstätigkeit sind Soziale Innovation, Lernen von Europäischen Beispielen, Projekt- und Geschäftsfeldentwicklungen, strukturelle Stärkung und Erhöhung der Widerstandskraft von privaten und öffentlichen Unternehmen und Organisationen und ihrer Führungskräfte

Mag.^a Julia Seyss-Inquart

Universitätsassistentin und stellvertretende Leiterin des Instituts für Pädagogische Professionalisierung an der KFU Graz, Ausbildung und Tätigkeiten: Studium der Erziehungswissenschaft (Universität Salzburg, University of Stellenbosch); Von 2009-2011 am Institut für Bildungswissenschaft (Universität Wien) und seit 2011 am Institut für Pädagogische Professionalisierung an der KFU Graz tätig. Arbeitsschwerpunkte: Historische Forschung zu frühpädagogischen Institutionen; Interpretative Policy-Analyse; Schulentwicklung & Professionalisierung

Mag.^a Gabriele Wiesinger

Matura am zweiten Bildungsweg (Abendschule), Studium Pädagogik mit Schwerpunkt Heil- und Sonderpädagogik, Tätigkeiten in der Jugendarbeit und Sozialbetreuung, seit 2008 im Basisbildungsbe-
reich tätig (Projektleitung, Training)

Mag.^a Edith Zitz

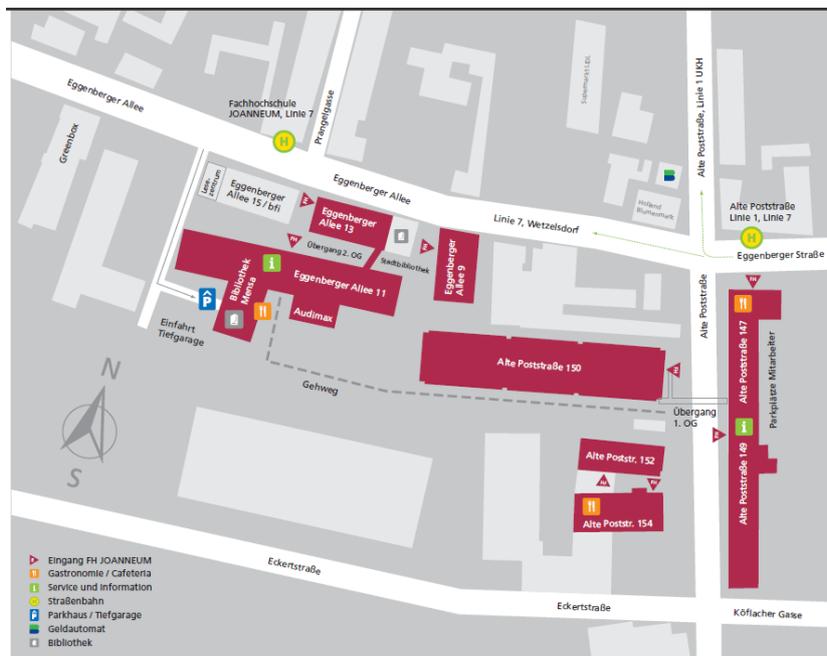
Diversitäts-Fachfrau; Projektstätigkeit bei inspire "Anerkannt! Projekt zur leichteren Anerkennung von
im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen"; 1995-2010 Landtagsabgeordnete in der Steiermark

Claudia Zülsdorff

Studium Germanistik/Deutsch als Zweitsprache (Schwerpunkt DaZ in der Weiterbildung) an der KFU
Graz, zertifizierte und diplomierte Erwachsenenbildnerin. Seit 2004 im Bildungsnetzwerk Steiermark
tätig: Assistenz der Geschäftsführung, Projektkoordination und -umsetzung "Barrierefreie Erwachse-
nenbildung", Redaktion Newsletter EB-Aktuell

Veranstaltungsort, Rückfragen und Kontakt

Anfahrt zum Veranstaltungsort – **AUDIMAX** der FH JOANNEUM Graz



Nähere Informationen zur FH JOANNEUM finden Sie unter www.fh-joanneum.at

Es sind keine kostenfreien Parkplätze vorhanden, nach Möglichkeit wird die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln empfohlen.

Die Straßenbahnlinie 7 hält vor der Fachhochschule JOANNEUM.

Rückfragen und Kontakt

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Fachabteilung A6 – Gesellschaft und Diversität
Referat Diversität
Karmeliterplatz 2, A-8010 Graz
DI Kheder Shadman
Tel.: 0316/877-3946
Mail: kheder.shadman@stmk.gv.at